

WER HAT ANGST VOR DER EVOLUTION?

*Durch die Evolutionstheorie wird es
„zu einer bemerkenswerten Revolution in der Naturwissenschaft kommen ...
Die Psychologie wird auf die neue Grundlage gestellt,
dass alle geistigen Kräfte und Fähigkeiten notwendigerweise
durch graduelle Übergänge erworben werden.“
Charles Darwin, On the origin of species (1859)*

Evolution ist eine Tatsache – so wie es eine Tatsache ist, dass sich die Erde um die Sonne dreht oder dass die ägyptischen Pyramiden vor mehr als 4000 Jahren erbaut wurden. Es gibt keine andere, auch nur am Rande plausible, *natürliche* Erklärung für die Existenz, die Verbreitung und die Eigenschaften der Lebewesen auf der Erde. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts ist auch Darwins Evolutionsmechanismus aus Variation und Selektion, seine berühmte Theorie der natürlichen Auslese, in ihrer modernisierten Form konkurrenzlos. Ohne die Evolution lässt sich nur zeigen, wie Lebewesen funktionieren, aber nicht *warum* sie ihre charakteristischen Eigenschaften haben. In den Naturwissenschaften ist die Darwinsche Revolution bereits weit fortgeschritten, in anderen Bereichen und im Bewusstsein vieler Menschen hat sie aber noch kaum begonnen. Die Evolutionstheorie kann (noch) nicht alles erklären und wie in jeder Wissenschaft gibt es offene Fragen, ungelöste Probleme und interessante neue Forschungsfelder. Dies macht ja gerade ihre bleibende Faszination aus, von der auch unser Buch berichten wird. Nicht die Mathematik ist also das Entscheidende, wie der Philosoph Immanuel Kant vermutet hatte (1786: 14), sondern man kann ohne Übertreibung sagen, dass in der Wissenschaft vom Menschen ‚nur so viel *eigentliche* Wissenschaft angetroffen werden kann, als darin *Evolutionstheorie* anzutreffen ist‘.

Gilt dies auch für die Erklärung der Gefühle, der Gedanken und des Verhaltens der Menschen? Der Paläontologe George Gaylord Simpson war dieser Ansicht. Er hielt alle Versuche, die Frage – Was ist der Mensch? – vor Darwin zu beantworten, für „wertlos“ und empfahl, sie „völlig zu ignorieren.“ Bevor man nicht erkannt hatte, „dass der Mensch das Produkt der Evolution

von ursprünglichen Affen“ und noch früherer Vorfahren bis zu den ersten Lebewesen sei, hätten die Antworten keine „solide, objektive Grundlage“ gehabt. Auch die nicht-biologischen Wissenschaften können nur sinnvolle Aussagen über das Wesen der Menschen machen, wenn sie von der Tatsache der Evolution ausgehen, andernfalls werden sie Phantasien oder Irrtümer produzieren (1966: 472-73). Als Simpson diesen Anspruch formulierte, war dies noch mehr Programm als Realität. So musste beispielsweise die evolutionäre Psychologie nach vielversprechenden Ansätzen bei William James (1890) und Sigmund Freud fast ein Jahrhundert auf ihre akademische Anerkennung warten (Barkow et al. 1992; Pinker 1998; Buss 1999; Corballis & Lea 1999). Fast ebenso schwer hatte und hat es die evolutionäre Medizin (Nesse & Williams 1995), und von einer evolutionären Philosophie, Geistes-, Religions- oder Kulturwissenschaft kann man noch kaum sprechen (Menninghaus 2003; Eibl 2004; Schmidt-Salomon 2006; Fischer 2008; Hüttemann 2008).

Warum hat die Darwinsche Revolution in diesen Wissenschaften und im Bewusstsein vieler Menschen bisher so wenig Eindruck hinterlassen? Zum Teil liegt das sicher daran, dass neue Ideen Zeit brauchen, um zu reifen und ihre Brauchbarkeit unter Beweis zu stellen. Dies ist aber nicht die ganze Wahrheit. Wer in den letzten Jahren und Jahrzehnten die öffentlichen Debatten um die Evolutionstheorie auch nur am Rande verfolgt hat, der wird ihre erstaunliche Emotionalität bemerkt haben. Und wer, wie die Autoren dieses Buches, selbst für die Darwinschen Ideen in den Ring steigt, der kann über unsachliche Angriffe, persönliche Anfeindungen und perfide Unterstellungen mehr berichten als ihm oder ihr wohl lieb ist.

Die Grundideen der Evolutionstheorie sind nicht besonders schwer zu verstehen. Trotzdem begegnen ihr auch viele intelligente Menschen mit beachtlicher Ignoranz und Feindseligkeit. Die Schwierigkeiten scheinen also eher gefühlsmäßiger als intellektueller Art zu sein. Worin aber besteht die Provokation, woher kommt die Angst vor der Evolutionstheorie? Zum einen behauptet sie, dass die Menschen durch einen ungeplanten Naturvorgang entstanden sind. Zum anderen sagt sie, dass ihre Eigenschaften nicht nur von der Umwelt geprägt werden, sondern auch Ausdruck der in der Evolution entstandenen Gene sind. Die Biologie hat also sowohl „das angebliche

Schöpfungsvorrecht des Menschen zunichte" gemacht, indem sie „ihn auf die Abstammung aus dem Tierreich" verwies, als auch die „Unvertilgbarkeit seiner animalischen Natur" behauptet (Freud 1916-17: 295).

[...]

Beginnen werden wir mit Verhaltensweisen, die in jedem Menschen biologisch angelegt sind, aber zugleich fremd und unerklärlich wirken: In *'Steak und Schokolade'* diskutieren wir, warum Menschen trotz moderner Ernährungsempfehlungen fette, süße und salzige Speisen lieben und es so schwer fällt, sich gesund zu ernähren. Wir werden zeigen, warum Vielfalt, Qualität und Sinnlichkeit biologisch notwendige Komponenten des Essens sind, wie evolutionäre Ernährung Genuss und Gesundheit verbindet und welche sozialen, emotionalen und sexuellen Bedürfnisse befriedigt sein müssen, um wirklich satt zu werden. In *'Darwins Carmen'* geht es dann um die sexuelle Partnerwahl. Warum wurde sie zu einem entscheidenden Faktor in der Evolution der Menschen? Wie führte die sexuelle Selbstbestimmung der Frauen zu fürsorglichen und sinnlichen Männern, warum wurden die Frauen schön, warum sind Männer wählerisch? In *'Helden und Terroristen'* schließlich steht das biologisch paradox anmutende Verhalten der modernen Selbstmordattentäter im Mittelpunkt. Es wird uns zu der Frage führen, warum und in welchen Situationen sich Menschen überhaupt für eine Gemeinschaft aufopfern.

In *'Geheimwaffe Kunst'* wenden wir uns dann Eigenschaften zu, die für Menschen charakteristisch sind und bei anderen Tieren nur ansatzweise beobachtet werden können – der Kultur, der Kunst und der Religion. Ausgehend von der Tatsache, dass die Neandertaler ausstarben, während unsere Vorfahren überlebten (*'Das Erfolgsgeheimnis der modernen Menschen'*), werden wir mögliche Selektionsvorteile dieser Eigenschaften diskutieren. Zunächst wird es uns in *'Wie Wissen zur Macht wird'* um die Entstehung der Kultur als einer Gemeinsamkeit *aller Menschen* gehen. In den Kapiteln *'Die Biologie der Kunst'* und *'Von der Magie der Höhlen zur Religion'* legen wir dann eine neue Theorie vor, die zeigt, warum die Kunst so außerordentlich wichtig für das Wohlergehen und Überleben der vor rund 200.000 Jahren entstandenen *modernen Menschen* war und warum sie ihre

Bedeutung bis heute erhalten hat. Zunächst werden wir diese Frage aus evolutionsbiologischer Sicht diskutieren, um die so gewonnenen Thesen dann am Beispiel der eiszeitlichen Höhlenmalereien zu überprüfen. In diesem Zusammenhang werden wir auch auf die Frage zu sprechen kommen, wie und warum die Religion aus der Kunst entstand. Die vier Kapitel des Abschnitts *„Geheimwaffe Kunst“* stehen jeweils für sich; sie bilden aber zugleich eine übergreifende Argumentskette.

In *„Evolutionäre Strategien“* schließlich geht es um zwei Themen, zu denen die Evolutionsbiologie nach Ansicht vieler Autoren gar nichts beitragen kann: um den freien Willen und den Sinn des Lebens. Wie wir sehen werden, verhält es sich gerade anders herum – Menschen sind keine körperlosen Denkmaschinen und wer, wenn nicht die Biologie, die *Wissenschaft vom Leben*, soll denn eine kompetente Aussage über den *Sinn des Lebens* machen? Abschließend werden wir uns mit der Frage beschäftigen, wie die gegenwärtigen Lebensbedingungen der Menschen aus Sicht der biologischen Erkenntnisse zu bewerten sind und welche konkreten Handlungsmöglichkeiten sich daraus ergeben.

In vielerlei Hinsicht sind Menschen wenig veränderte, Schimpansen-artige Menschenaffen. Mit den Schimpansen haben sie fast alle Gene gemeinsam und mehr als 98 Prozent des Erbmaterials (mit Mäusen beispielsweise sind es rund 80 Prozent). Bei aller genetischen Übereinstimmung ist aber unverkennbar, dass die Menschen sich in einigen Eigenschaften deutlich von den anderen Menschenaffen unterscheiden.

Viele, vielleicht sogar die meisten der für Menschen charakteristischen Eigenschaften sind in den letzten zwei Millionen Jahren als Anpassungen an das Leben als Jäger und Sammler entstanden. Dies gilt für körperliche Merkmale ebenso wie für geistige Fähigkeiten und Verhaltensweisen.

[...]

Die evolutionsbiologische Erforschung der Menschen hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht und die Grenzen ihrer Reichweite sind noch nicht absehbar. So gesehen sind wir Zeugen einer weltanschaulichen Revolution, deren Bedeutung erst langsam bewusst wird: Wir sind das Produkt eines Naturmechanismus aus Variation, Vererbung und Selektion, eine Tierart unter vielen, Maschinen zur Verbreitung unserer Gene. Und in unseren typisch menschlichen Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen sind wir noch steinzeitliche Jäger und Sammler. Kann man Menschen also nur verstehen, wenn man sie als Produkte der Evolution sieht? In welchem Maße werden sie auf der anderen Seite durch die Gesellschaft, durch Erziehung und Kultur geformt? Um diese Fragen wurde und wird in der Wissenschaft und Öffentlichkeit leidenschaftlich gestritten. Auch wenn es dabei oft schwierig ist, individuelles und gesellschaftliches Wunschdenken zu vermeiden, letztlich handelt es sich um sachliche Fragen, die mit Argumenten entschieden werden können und müssen. Und Darwins Theorie ist der Code, der geheime Schlüssel, der das Verständnis vieler rätselhafter Verhaltensweisen der Menschen erst ermöglicht.

[...]